

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 19. December.

I n l a n d.

Berlin den 14. Decbr. Sr. Majestät der Königin haben dem Königl. Niederländischen General-Secretair Brandis zu Lüttich den Rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruht.

Der Fürstl. Neuß-Plauensche Kanzler, Regierungs- und Consistorial-Präsident, v. Strauch, ist nach Gera, und der Urtaché bei der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Fürst Repnin, als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Der General-Major und Kommandeur der 5ten Landwehr-Brigade, von Rudolphi, ist nach Frankfurt a. d. D. abgereist.

Der Königl. Großbritanische Cabinets-Kurier Tylicole, von London kommend, ist nach St. Petersburg hier durchgereist.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 26. November. Hr. v. Rennenkamp, Kammerherr Sr. K. Hoh. des

Großherzogs von Oldenburg, ist in dieser Hauptstadt angelangt, mit dem Auftrag von Seiten seines Converains, Sr. Majestät dem Kaiser die Trauerbotschaft von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg Paul Alexander von Holstein-Oldenburg, Neffen Sr. Kaiserl. Majestät, zu überbringen, der in Oldenburg am 4. (16.) d. M., 19 Jahr alt, nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen ist. Schon seit längerer Zeit hatte dieser junge Prinz an einem Abscess (Geschwür) unter den Rippen gelitten. Hiervon wurde er durch eine sehr glücklich ausgeführte Operation geheilt; eine Unpäßlichkeit aber, durch Erkältung veranlaßt, führte heftige Krämpfe und den Zustand, den die Aerzte unter dem Namen Tetanus (Starrkrampf) kennen, herbei. Alle Mittel, alle Hülfe der Kunst wurden fruchtlos angewandt, der Prinz verschied in der Blüte seiner Jahre und läßt seine Durchl. Familie und die ganze Bevölkerung von Oldenburg in der tiefsten Betrübniß zurück.

Auf Veranlassung dieses Todesfalles hat der Hof vierwöchentliche Trauer angelegt, gerechnet vom 23. d. M. Diese Trauer zerfällt wie gewöhnlich, in zwei Abtheilungen: die große und die kleine Trauer.

Deffa den 28. November. Kein neuer Pestfall hat sich ereignet. In den seit 14 Tagen als

verbächtigt cernirten Häusern sind drei Menschen gestorben und einer ist erkrankt. — Vorgestern Morgens um 3 Uhr 52 Minuten wurden die Einwohner unserer Stadt durch eine Erderschütterung erweckt, die von einem dumpfen Getöse begleitet wurde. Es folgten während 4 Minuten drei Stöße auf einander, von denen der zweite der stärkste war. Die Richtung des Erdbebens ging, so viel man durchgängig wahrgenommen hat, von S. D. nach N. W. Zum Glück hat sich weiter kein Unglück ereignet. Die Thüren in den Zimmern zitterten, in einigen alten Häusern bekam die Stukatur Risse, und leichtes Geräthe wurde umgeworfen. Die Nacht war still, das Thermometer zeigte 1° unter dem Gefrierpunkt. Abends zuvor empfanden mehrere Personen Kopfschmerz. Nachdem seit dem 19. Frost und Schnee eingetreten war, hatte es am 25. den Tag über gethaut.

Ein heftiger Sturm hat bis jetzt den Türkischen Abgesandten nicht verstattet, aus Land zu gehen. Die Schiffe, auf denen sie sich befinden, liegen in einiger Entfernung vom Hafen vor Anker.

Der Graf Woronzow hat sich gestern von hier begeben, um die Gesundheits-Cordons am Dniester zu bereisen.

Das hiesige Journal berichtet im letzten Blatte eine in dem zu Paris erscheinenden Bulletin des sciences géographiques enthaltene Stelle über die Bevölkerung von Bessarabien. In dem genannten Bulletin heißt es nämlich, daß Bessarabien bei seiner Vereinigung mit Rußland kaum 4000 Bewohner enthalten habe, nach der letzten auf Befehl des General-Gouverneurs Grafen Woronzow angestellten Untersuchung aber mehr als 8000 zähle. Das Journal sagt: es hege zu viel Hochachtung für die Herausgeber des Bulletins, als daß es die darin enthaltenen Zahlen 4000 und 8000 nicht für bloße Druckfehler ansehen sollte, da man nur einen Blick auf die Karte werfen dürfe, um sich zu überzeugen, daß eine Provinz, die einen Flächenraum von ungefähr 38,500 Quadrat-Weilen oder 786 geographischen Quadrat-Meilen enthält, mit einer Bevölkerung von nur 8000 Einwohnern eine wahre Wüste seyn würde. — Dieser Bemerkung folgt eine umständliche Angabe der Bevölkerung Bessarabiens, derzufolge sie am 1. Januar 1827 aus 106,062 Abgaben zahlenden Familien und 1763 gleichfalls Abgaben zahlenden Individuen ohne Familien bestand; die ganze Bevölkerung wird auf ungefähr 600,000 Einwohner angenommen.

Privatbriefe aus Kischeneu (in Bessarabien) vom 26. Nov. melden, daß dort am genannten Tage ein äußerst heftiges Erdbeben statt gefunden hat, das gegen 3 Minuten währte. Fast alle Gebäude sind dadurch beschädigt, die Schornsteine eingestürzt und die Kapitalmauern mehrerer Häuser von Grund aus erschüttert.

Aus Dubossary (Gouvernement Cherson) wird berichtet: „Am 26. November nach 3 Uhr Nachmittags, spürte man hieselbst 4 Minuten lang eine Erderschütterung, begleitet von einem unterirdischen Getöse. Die Thüren sprangen auf, der Kalk fiel von der Decke und die Defen bekamen Risse.“

Tula den 26. November. Der Persische Prinz Chobrew-Mirza war mit seinem Gesandtschaftsgefolge, begleitet von dem Herrn General-Major Rennenkampf, Sonnabend am 21. d. M. um 9 Uhr Abends, hieselbst glücklich angelangt. Am folgenden Abende besuchte er die öffentliche Maskerade, Montag Vormittag die Waffenfabrik und Abends das Theater. Am 24. um 10 Uhr Morgens setzte Se. Hoheit die Reise auf dem Wege nach Woroneß fort.

Ziſliß den 19. November. Am 15. d. ward hier der mit der Ottomannischen Vforte abgeschlossene glorreiche Friede gefeiert. Nach beendigtem Gottesdienste, der in der St. Georgskirche gehalten wurde, begab sich Se. Eminenz der Erarch von Grusien, Metropolit Jona, mit den Heiligenbildern, den Kirchenfahnen und der ganzen Geistlichkeit auf den großen Platz. Der Prozession folgten der Oberbefehlshaber, der Militair-Gouverneur von Ziſliß, der Civil-Gouverneur von Grusien, der Adels-Marschall von Grusien, die sämtlichen hier anwesenden Generale, und alle Militair- und Civil-Beamten. Auf dem Platze bildeten die vom Feldzuge zurückgekehrten Truppen ein Quarré, innerhalb dessen ein feierliches Dankgebet gehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste ertönte der Donner der Kanonen von der Festungs- und Feld-Artillerie. Se. Eminenz hielt hierauf eine dem Tage angemessene Rede und besprengte mit Weißwasser die heimgekehrten Truppen. An demselben Tage war Tafel bei dem Oberbefehlshaber, zu welcher auch der hier anwesende Seraskier und die Türkischen Pascha's eingeladen wurden.

Nächstens werden die Türkischen Kriegsgefangenen: der Seraskier von Erzerum, dessen Desterdar, Hahli-Pascha und fünf andere Pascha's, Ziſliß verlassen. Unter ihnen sind besonders der Desterdar

und Hahli-Pascha kluge und erfahrene Männer, ersterer ist sogar mit der Europäischen Bildung vertraut. Während ihres beinahe viermonatlichen Aufenthaltes in Tiflis haben diese Türkischen Offiziere Gefallen an manchen Europäischen Gewohnheiten gefunden, unter Andern gefielen ihnen am meisten unsere Bauart und die bequeme Einrichtung unserer Häuser, das Ungezwungene unsres gesellschaftlichen Lebens und unser Tisch, besonders der Gebrauch des Thees; aber die Kleidung der Mannsleute wollte ihnen nicht zusagen; das Auge des Asiaten ist an die weiten Kleider gewöhnt, und unsere enganschließenden Kleidungsstücke entsprechen durchaus nicht ihren Begriffen von Sittsamkeit. Sie loben dagegen die Tcherkessische Tracht, nach der sich der Desterdar einen vollkommenen Anzug hat fertigen lassen, den er auch dann und wann trägt. Er versichert, daß er sie beständig tragen möchte, eine Neuerung, die ihm jedoch die übrigen Pascha's übel nehmen. An unsere Droschken und Kaleschen haben sie sich so gewöhnt, daß sie sich vergleichen mit dem vollständigen Pferdegeschirr angeschafft haben, um sie mit sich zu nehmen.

Königreich Polen.

Warschau den 13. December. Eingegangenen Nachrichten aus Wien zufolge ist daselbst am 6ten December Abends der hochwürdigste Herr Erzbischof von Warschau, Johann Paul von Boroniez, Primas des Königreichs Polen, Abt von Lendz, Großkreuz des weißen Adlers und des heil. Stanislaus-Ordens ic. in Folge einer langwierigen Krankheit, im drei und siebenzigsten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Die Leiche des Verbliebenen wurde am 9. d. Abends unter zahlreicher Begleitung des Wiener Regular- und Säkular-Klerus, feierlich in die dasige Pfarrkirche zu St. Michael gebracht und daselbst eingeseget.

Deutschland.

Bonn Main den 11. December. Den katholischen Fabrikarbeitern in gemischten Gemeinden auf der linken Preuß. Rheinseite ward in Berücksichtigung ihrer bedrängten Umstände erlaubt, an den neu eingeführten kathol. Festlichkeiten nach Anshörung der heil. Messe ihren gewöhnlichen Arbeiten obzuliegen. Es hatte sich der Wunsch allgemein ausgesprochen, daß diese Nachsicht auch auf die kathol. Bewohner des rechten Rheinufer, wo die nämlichen Gründe obwalten, ausgedehnt und auch in dieser Hinsicht Gleichförmigkeit hervorgerufen werden möchte. Diesen Wunsch hat der Erzbischof von Adln dem Papst

vorgetragen, und dieser hat genehmigt, daß alle kathol. Gläubige, welche in Stadt- oder Landgemeinden mit andern Glaubensgenossen vermischet und von Dienstlohn durch ihrer Hände Arbeit leben, an den vorgeschriebenen Festtagen, mit Ausnahme 1) aller Sonntage des Jahres, 2) des Christfestes, 3) des Festes der Himmelfahrt Christi und 4) Allerheiligen, nach Anshörung der heiligen Messe ohne Bewußtseinsverletzung ihrem Tagewerk obliegen dürfen.

Die Düssel-dorfer Zeitung enthält die Verkündigung des von Sr. päpstl. Heiligkeit Pius VIII. ertheilten Jubiläums-Ablasses. Der Papst bestimmt in seinem apostol. Schreiben vom 18. Juni d. J. zur Gewinnung dieses Ablasses eine Zeitfrist von zwei Wochen, welche jeder Bischof in seinem Sprengel näher bezeichnen und festsetzen soll. Der Erzbischof von Ebln hat dazu die Tage vom 27. Decbr. bis zum 10. Januar 1830 festgesetzt.

München den 9. December. Der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs verbessert sich zur größten Freude aller getreuen Unterthanen mit jedem Tage mehr, und es ist die angenehme Hoffnung vorhanden, den geliebten Monarchen in Kürzen von einer Unpäßlichkeit, die Allerhöchstdieselben nie abgehalten, sich Ihren gewöhnlichen Geschäften zu widmen, bald gänzlich hergestellt zu erblicken.

Österreichische Staaten.

Wien den 8. December. Man versichert, die hiesigen Buchhändler hätten bei der Regierung ein Gesuch wegen Abstellung des Büchernachdrucks überreicht, welches die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen, und die Buchhändler zu der Hoffnung berechtigt habe, der Nachdruck werde verboten, oder doch sehr beschränkt werden.

Am 30. Nov. Abends um 8 Uhr verspürte man in Innsbruck einen leichten, fast senkrechten Erdstos, dem um 2 Uhr nach Mitternacht ein zweiter folgte. An jenem Tage war gänzliche Windstille, in der Frühe starker Nebel, der sich zu leichtem Gewölke erhob, und Abends dichte Bewölkung des Himmels. Das Barometer zeigte ohne Aenderung 26'' 2 $\frac{3}{4}$ ''; das Barometer stand Morgens auf +2°, Abends auf +2 $\frac{1}{2}$ ° R.

Die Griechischen Angelegenheiten, über welche jetzt in London mit großer Thätigkeit unterhandelt wird, veranlassen einen sehr lebhaften Kurierwechsel zwischen London, Paris und Petersburg. Die Hauptfragen wegen der politischen Existenz und der künftigen Regierungsform Griechenlands sind,

dem Vernehmen nach, bereits dahin entschieden, daß es von der Türkischen Oberherrschaft ganz befreit, und ein monarchischer Staat werden soll. Wenn aber das Loos treffen wird, den neu geschaffenen Thron zu besteigen, darüber scheint man noch nicht einig. Die Wahl unter den Aspiranten unterliegt keinen geringen Schwierigkeiten, da, bei dem muthmaßlich schnellen Fortschreiten der Civilisation, und dem damit verbundenen Aufschwunge Griechenlands, dieser Staat, seiner geograph. Lage wegen, eine große polit. Wichtigkeit erhalten muß, und daher jetzt schon viele Interessen, die durch Familienverbindungen befördert oder beeinträchtigt werden können, zu berücksichtigen sind. Man vermutet, daß ein Prinz aus einem der kleinern Fürstenhäuser den ehrenvollen Ruf, Griechenland zu beherrschen, erhalten dürfte, da die kontrahirenden Mächte darüber einverstanden sind, daß der künftige Regent Griechenlands nicht aus den Herrscherfamilien der Hauptmächte Europas gewählt werden soll.

Der Sanitätskordon gegen die Fürstenthümer wird verdoppelt, da in den letzten Tagen des verflossenen Monats die Pest in denselben, und in einigen Russ. Distrikten größere Ausbreitung erhalten hat. Reisende werden 40 Tage, Waaren 3 Wochen lang, in Quarantäne gehalten, und letztere der Reinigung unterworfen. Der Handel leidet durch diese Maßregel bedeutend, allein im gegenwärtigen Falle ist kein anderes Mittel übrig, als mit größter Strenge über den allgemeinen Gesundheitszustand zu wachen. — In den Fürstenthümern wird bereits zur Organisation der Nationaltruppen geschritten, und Russ. Offiziere sind mit ihrer Einübung beauftragt. Einige fremde Spekulanten wünschen, die Lieferungen für ihre Uniformirung und Bewaffnung zu übernehmen. Da indessen die Erfahrung gelehrt hat, wie wenig Vortheile hieraus für den Dienst erwachsen, und wie viele Mißbräuche sich gewöhnlich bei solchen Lieferungen einschleichen, so dürfte der Divan selbst die Sorge übernehmen, die neuen Truppen zu kleiden und zu bewaffnen. Die Wahl der Hospodare scheint auch nicht mehr entfernt zu seyn.

F r a n k r e i c h.

Paris den 9. Decbr. Vorgestern war, unter dem Vorsitz des Königs, Ministerrath. Am 5. Abends waren die Minister bei Hrn. v. Montbel in Berathung.

Die Oppositionsblätter waren vorgestern voll von neuen Ministern, Jedermann hat seine Liste vorrätzig, Chateaubriand und d'Ambrugeac prangen

auf denselben; die Gazette erklärt aber alle deraufliegenden Gerüchte für lügenhaft.

Die Quotidienne vom gestrigen Tage enthält Folgendes: „Der Liberalismus, und leider muß man von ihm den Stoff zur Diskussion erwarten, hat uns dieser Tage nichts Neues geliefert. Man hat sich damit beschäftigt, die letzte Lüge mit möglichster Ehre zu Grabe zu bestatten, wie es für eine Lüge von Qualität schicklich war. Es war bekanntlich ein Komplott der Minister, um ein Lit de justice zu organisiren, ein coup d'état nach altem System, und nachdem man allen Vortheil daraus gezogen, der sich füglich daraus ziehen ließ, d. h. den Zorn einiger Heuchler und das Entsetzen einiger Schwachköpfe, war nichts mehr zu thun, als sie mit einiger Manier bei Seite zu schaffen, damit man sich in den Augen des Volkes nicht zu schämen brauchte. Zum Glück ist dies nicht schwer, wenn man über die Scheu vor der Wahrheit und über die Schaam Herr geworden und es mit der Wahrscheinlichkeit nicht zu genau nimmt. Es genügt daher, daß man sagte, der Lichtstrahl der Publicität, den man auf die finstern Entwürfe fallen lassen, habe den Ministern Furcht eingejagt und das Unternehmen vereitelt. So geht, wie man sieht, Alles innerhalb der liberalen Officinen vor sich, die Vorberreitungen, die Gährung, die Absorbirung. Man macht sich darin sein Gerücht und streut es aus, es bringt darin seine Wirkung hervor, und es verschwindet darin, ohne daß etwas anders geworden wäre, als es war: das Ganze ist eine kleine Taschenspielerlei, die die Ignoranten einen Augenblick schreckt und unterhält.“

Der bekannte Deputirte, Publicist und Philosoph, von Keratry, hat geheirathet. Die Heirath macht einiges Aufsehen, weil der Bräutigam zwar nicht sechszig, sondern bloß 59, die Braut aber erst 23 Jahre zählt.

Der Vice-Admiral von Rigny soll aus dem Mitteländischen Meere abberufen worden seyn, um im nächsten Frühjahre das Kommando der Station vor Algier zu übernehmen.

Die Oppositionsblätter sagen, der Justizminister Courvoisier habe das für den Moniteur bestimmte Manifest in anständigem und gemäßigtem Styl abgefaßt, die Redaktion sei aber verworfen und die des Hrn. v. Guernon-Mandille vorgezogen worden. Es heißt fortwährend, daß Hr. v. Courvoisier sich aus dem Ministerium zurückziehen, und Hr. v. Guernon-Mandille Großsegelbewahrer werden

wärde. Die Gazette erwähnt dieses seit mehreren Tagen verbreiteten Gerüchts mit keiner Sylbe.

Bekanntlich ist im vorigen Jahre durch ein Gesetz vom 19. Juni der Regierung ein Credit von 80 Mill. Fr. eröffnet worden. Hiervon waren 54 Mill. 345,800 Fr. bereits für außerordentliche Ausgaben des Jahres 1828 verwendet, und 42 Mill. 648,690 Fr. für die außerordentlichen Ausgaben derselben Art in diesem Jahre bestimmt. Bis jetzt war durch Ausgebung von Schatzkammerscheinen für die Bestreitung jener Ausgaben gesorgt, damit aber der Staatsschatz seine Auslagen wiedererhalte, soll, kraft einer Königl. Verordnung vom 6. d. M., nun jener Credit durch eine Anleihe von 80 Mill. zu 4 proc. Zinsen verwirklicht werden. Es ist dieserhalb eine Aufforderung an Capitalisten erschienen, ihre versiegelten Anerbietungen dem Finanzminister einzusenden, damit die Anleihe am 10. Januar 1830 um 12 Uhr Mittags in einer öffentlichen Sitzung dem Meistbietenden zuerkannt werde. Jeder Bewerber muß zuvörderst eine Bürgschaft von 2 Mill. mindestens einlegen. Das Capital wird dem Schatz in 8 Terminen, vom 10. Februar bis zum 10. Septbr. k. J., eingezahlt; der Zinsgenuß beginnt mit dem 22. März 1830.

Das Linienschiff Providence ist am 28. v. M. mit einem Bataillon des 58ten Linien-Regiments von Navarin in Toulon eingelaufen. In dem letzteren Hafen herrscht große Thätigkeit; man spricht von der Ausrüstung von 4 Fregatten ersten Ranges und mehreren anderen Fahrzeugen. Die Egyptianer, welche der Pascha von Egypten vor drei Jahren nach Toulon geschickt hatte, um den Schiffsbau zu erlernen, sind zurückberufen worden, und werden auf einem Handelsfahrzeuge nach Alexandrien abgehen.

Dieser Tage wurde durch Gnadenbrief ein Mann, Namens Boullanger, von der Galeere frei, der 1787, sage 1787, durch das Parlament von Rouen wegen eines Hausdiebstahls auf Lebenszeit verurtheilt worden war. Es machte einen wehmüthigen Eindruck, einen hülflosen Greis nach einer so langen Gefangenschaft in eine Welt, die während dieser Zeit sich gänzlich umgestaltet und ihre Formen verändert hat, wieder eintreten zu sehen. Er konnte sich nicht darein finden, den Präsidenten des Tribunals anders als Monseigneur zu tituliren, als er vorgeführt wurde, den Gnadenbrief in Empfang zu nehmen.

Mit der lebhaftesten Zufriedenheit, heißt es in

der Zeitung von Rouen vom 2. Decbr., haben wir vernommen, und können unsern Lesern als gewiß melden, daß eines der Wunderwerke unsers Jahrhunderts, der Themse-Tunnel, nicht unvollendet bleiben wird. Derjenige, der den riesenhaften Gedanken zuerst hatte, eine Passage unter der Themse zu bauen, hat dieses Prachtwerk übriggens nicht bezogen, damit ein Anderer den Ruhm, es vollendet zu haben, an sich reiße. Die Gerüchte von der Annahme eines neuen Plans und der Wahl eines neuen Ingenieurs, die man in Unlauf gebracht hatte, waren nicht ganz grundlos; diese Intrigue ist aber glücklich beseitigt. Hr. Brunel wird des Triumphes genießen, selber und nach seinem eigenen Plane ein Monument zu beendigen, um das Frankreich England vielleicht lange beneiden muß. Die Arbeiten am Tunnel werden im Märzmonat wieder beginnen. So lautet die Versicherung, welche die hiesige Société d'Emulation aus dem Munde des Hrn. Brunel selbst, den sie mit Stolz unter die Zahl ihrer Mitglieder zählt, erhalten hat.

Das Dorf Morsbronn (Bezirk Weissenburg) ist der Schauplatz eines schrecklichen Unglücks geworden. Am 24. November war ein sechszigjähriger Wittwer, G. Diemert, ein armer Tagelöhner, ausgegangen, um zu einer Beerdigung einzuladen. Während seiner Abwesenheit waren seine bei ihm wohnenden Schwestern und seine Tochter mit Hausarbeiten beschäftigt. Diese Leute begingen die Unklugheit, solche Arbeit beim Ofen im Wohnzimmer vorzunehmen, wo sich ihre alte 64jährige, bettlägerig kranke Tante, nebst mehreren letzere besuchenden Nachbarn befanden. Der übermäßig geheizte Ofen theilte das Feuer zwei nahe gelegenen Bündeln Hanf mit; in einem Augenblick ergriff die Flamme die Bettvorhänge, und bald brannte alles Holzwerk im Zimmer. Der dicke Rauch betäubte die Anwesenden so, daß sie nicht fliehen konnten, und ohnerachtet schleuniger Hülfe erstickten drei derselben, nämlich: die alte Tante, deren Körper völliig verbrannt war, M. Schon, 62 Jahr alt, ehemaliger Garde-Sergeant, und Margarethe Diemert, 26 Jahr alt. Salome Diemert, 22 J. alt, und die achtjährige V. Weidmann, die man aus den Flammen zu retten im Stande war, sind in schrecklichem Zustande; man zweifelt an ihrem Aufkommen. Frau Elisabeth Diemert, 24 Jahr alt, wurde gleichfalls mit Brandwunden bedeckt, entkam aber dem Tode, indem sie mit ihrem drei Monat alten Kinde zum Fenster hinaussprang.

S p a n i e n.

Madrid den 26. Novbr. Am 11. d. sind 33. Sicilianischen M. in Larragona angekommen.

Briefen aus Havannah vom 2. v. M. zufolge, waren damals bereits 2500 Mann Verstärkung zur Spanischen Armee nach Mexiko abgegangen. Wir erhielten durch einen außerordentlichen Courier die Nachricht, daß die Spanische Armee Mexiko geräumt habe, welches unsere Staatsmänner, die einen solchen Ausgang nicht erwarteten, äußerst bestürzte. — Es verbreitet sich, dem Constitutionnel zufolge, das Gerücht, die Insel Madeira habe sich für Donna Maria erklärt.

Daß dem General Eguia zugestohene Unglück hat unsere Beamten so erschreckt, daß man sich im Bureau des General-Inspectors der Königl. Freiwilligen jetzt eines Messers mit einem 5 Fuß langen Stiel beim Öffnen der Depeschen bedient. Wie man hört, soll diese Erfindung in allen Bureau's eingeführt werden. Man sagt, daß 3000 Mann von Spanien nach den canarischen Inseln abgehen sollen; woselbst man ein vollständiges Infanterie-Regiment errichten, die übrigen Truppen aber nach Havannah abschicken will.

P o r t u g a l.

Lissabon den 22. Novbr. Don Miguel hat 500,000 Fr. baar nach Madrid geschickt, wo man des Geldes sehr zu bedürfen scheint.

Nach der Insel Madeira ist bereits eine neue Besatzung und ein neuer Gouverneur abgesandt worden. Der Vergiftungsversuch in Madeira ist noch Gegenstand einer Untersuchung, und hat zu jener Maaßregel die Veranlassung gegeben. Die Gaceta enthält ein Dekret gegen den Kirchenraub, ein Verbrechen, das in der letzten Zeit zu wiederholten malen im Königreiche vorgekommen ist. Es sind Belohnungen für die Entdeckung der Verbrecher ausgesetzt, die Richter aber aufgefordert worden, genaue Untersuchungen zu veranstalten, und die Diebe sowohl, als die Diebeshelfer, nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu bestrafen. — Für alle Portugies. Häfen sind die Quarantaine-Gesetze für Schiffe, die aus New-Orleans und andern Amerikanischen Hafenplätzen, wo das gelbe Fieber herrscht hat, kommen, neuerdings sehr geschärft worden.

Das Blokade-Geschwader vor Terceira ist durch einen Sturm zerstreut worden, so daß nur die Fregatte Perola in jenen Gewässern, obwohl 30 — 40 Meilen von der Insel entfernt, sich befindet. —

In der vorigen Woche sind einige hundert verurtheilte Staatsgefängene deportirt worden, worunter 30 lebenslänglich, 8 nach der Küste von Afrika. Hr. Manuel Gonzalves de Miranda, der im J. 1821 Kriegsminister gewesen, und sich lange versteckt gehalten, ist mit dem Französl. Schiffe Pomona nach Frankreich abgegangen. Der Bisconde v. Queluz (Vires) hat Portugal verlassen, um sich zur See nach Rom zu begeben, wohin er verwiesen ist.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 5. December. Gestern hatten die Fürsten v. Lieven und v. Esterhazy Unterredungen mit dem Grafen v. Aberdeen, bei welchem sich auch Herr Roth vor seiner Abreise nach Hamburg beurlaubte.

Aus Konstantinopel wird vom 26. Oktober gemeldet, man glaube, es solle ein großer Theil der ungeheuren Gold- und Silbermassen, die sich in der Gestalt von Hausrath und Luxus-Artikeln aller Art im Serail befänden, zum Vermünzen nach dem Münzamt geschickt werden. Man vermochte nicht eben annähernd den Werth dessen zu schätzen, was sich auf diese Weise seit Jahrhunderten in der Wohnung des Sultans angehäuft hatte: gewiß aber meinte man, daß 20 Millionen Pfaster aus dieser Quelle geschöpft werden könnten, ohne daß eine Verminderung des Reichthums und der Pracht des Serails im mindesten merklich würde. Seiner finanziellen und politischen Verlegenheiten ungeachtet, und der wenigen Unterstützung, die er von irgend einem bedeutenden Theile der Nation hoffen durfte, träumte doch Mahmud noch von großen Reformen und umfassenden Unternehmungen zum Behuf der Wiedergeburt des Geschlechtes und der Macht der Osmanen. Das nächste Ziel aller seiner Gedanken und Sorgen war die Organisation eines, auf Europäische Weise eingedübten Heeres, zusammengesetzt aus einer Art Leuten, auf deren Hingebung und Eifer er meinte sich völlig verlassen zu können. Eine Macht von 50,000 Mann schien ihm zu allen seinen Zwecken hinreichen zu können. Mit einem solchen Heere meinte er alle die Theile seines Reiches sich unmittelbar unterwerfen zu können, die bisher unter aufsässigen Pascha's oder andern Delegirten gestanden, und das Land nach richtigern Grundsätzen, als denen des bisherigenottomannischen Systems, organisiren zu können. Mannichfache Verbesserungen in Beziehung auf den Verkehr zwischen Türken und Europäern und Mil-

derung der Strenge gewisser Morgenländischen Gebräuche der erstern, von barbarischem Ursprunge, schienen auf jeden Fall aus des Sultans Civilisations-Experimenten entstehen zu müssen. Hier hält man jedoch dafür, daß diese Angaben in Betreff der Geldquellen des Sultans seinem Finanz-Credit in Europa mehr zum Verderben gereichen werden, als alles, was man früher wider eine etwaige Anleihe, die für ihn zu negociiren wäre, angeführt hat. Der Gedanke daran ward, so scheint es, nicht eher aufgegeben, als bis diese entmuthigenden Berichte von den am besten unterrichteten (Engl.) Einwohnern in Konstantinopel ankamen, und gestehen muß man, daß, wenn der Sultan sein Silbergeschirr auf die Art, wie angeführt wird, in die Münze schicken müßte, ein traurigerer Fall von Mangel bei dem Beherrscher eines Reiches in der neueren Geschichte Europa's wohl nicht genannt werden könnte. Jedem in der City, der die Sache nur im geringsten beachtet hat, fiel es auf, daß wenn die gesammten Silbersachen aus dem Serail vermünzt, auch 50 Millionen Türkische Piaster — nicht mehr als 700,000 Pfd. — bringen könnten, diese Summe unter den so drängenden Umständen dem Sultan nur eine sehr geringe Hülfe würde bringen können.

Das Packetboot „Lady Wellington“, direkt aus Mexiko kommend, ist in Falmouth angelangt und hat Zeitungen aus Vera-Cruz bis zum 28. Septbr. mitgebracht; die Kapitulation der Spanier in Tampico wird durch dieselben vollkommen bestätigt. Ein Gefecht, das derselben vorangegangen ist, scheint für die Spanier nicht vom besten Erfolge gewesen zu seyn. Die Anzahl der Mexikaner, die gegen sie marschirt waren, belief sich auf 9000 Mann, diejenigen nicht mit einbegriffen, die sich bei der Reserve unter dem Befehle des General Bustamente im Innern des Landes befanden. — Aus einer Depesche Santa-Anas, die aus Alt-Tampico vom 19. Sept. datirt ist, geht hervor, daß er dem unter ihm kommandirenden General Teran befohlen hatte, Altamira, das jenseits der Bucht liegt, zu verlassen und eine Stellung zwischen dieser und Tampico einzunehmen. Am 7. wurde diese Bewegung, durch die den Spaniern alle Verbindung mit dem Innern abgeschnitten ward, ausgeführt. Es wurde alsdann dem General Barradas eine Aufforderung gesandt, sich binnen 48 Stunden zu ergeben, allein noch ehe diese ankam, hatte der Spanische Befehlshaber schon die weiße Fahne aufgesteckt und in das Mexikanische

Lager einen Parlamentär mit dem Anerbieten gesandt, das Gebiet der Republik räumen und dieserhalb in Unterhandlung treten zu wollen. Das Anerbieten wurde verworfen, indem man ihm bemerklich machte, daß er sich auf Gnade oder Ungnade ergeben müsse. Einen Waffenstillstand, den Barradas darauf beehrte, hatte man ihm bewilligt, als sich am andern Morgen ein fürchterlicher Orkan erhob, der große Verheerungen am Ufer anrichtete und unter Andern den Fluß und die Landseen dermaßen anschwellen machte, daß sämtliche Verschanzungen der Mexikaner vernichtet wurden, und diese sich der größten Gefahr ausgesetzt befanden. Die Spanier, die vom Sturm ebenfalls litten, verließen das an der Barre Tampicos belegene Fort und flüchteten, um sich vor dem Unwetter zu schützen, in das nahe Gehölz. Santa-Ana setzte sich zwar sogleich in Marsch, um das verlassene Fort zu besetzen, da jedoch der Sturm aufgehört hatte, waren die Spanier bereits wieder zurückgekehrt, als die Mexikaner ankamen. Die einbrechende Nacht verhinderte jede weitere Operation an demselben Tage. Inzwischen wußten sich die Mexikaner nach dem stattgefundenen Gefechte in den Stellungen zu behaupten, die sie eingenommen hatten. Sie hatten bei dieser Gelegenheit 127 Getödtete und 151 Verwundete, die Spanier aber nur 104 Getödtete und 96 Verwundete. Als am nächsten Morgen die weiße Fahne im Spanischen Lager wieder aufgesteckt wurde, zogen auch die Mexikaner ihre Vorposten zurück und dieser Tag war es, an dem die bereits bekannte Kapitulation zu Stande kam. — Die Mexikanische Regierung hatte, um alle Parteien gegen die Spanier zu vereinigen, auch die in der sogenannten Montanos Verschwörung theilhaftig gewesenem Offiziere eingeladen, sich vor die verschiedenen Behörden zu stellen; um in ihren Rang wieder eingesetzt und gegen den Feind beschäftigt zu werden.

Der Sun meldet, daß ein sehr seltsames Gerücht in Bezug auf Portugal hier im Gange sei. Man wolle nämlich aus Frankreich die Nachricht erhalten haben, daß Don Miguel, unter gewissen Bedingungen, auf den Thron von Portugal Verzicht leisten; Donna Maria aber zur Königin mit einer Regentschaft ernannt werden soll. Eine Konstitution wird das Land nicht erhalten, weil sich eine auswärtige Macht dem widersezt habe.

Vermischte Nachrichten.

Vaganini's erstes Konzert in Stuttgart hat ihm 1732 Fl. eingetragen; sein zweites Konzert sollte am 7. December statt finden.

Ueber Perpignan ist ein Koffer mit 75 goldenen Uhren und Ketten, 23 bis 30 goldenen Tabacksdosen und verschiedenem Schmuck nach Spanien gesendet worden. Er gehört dem König von Neapel, und ist zu Geschenken an Personen in Spanien bestimmt.

Nachrichten aus Schwedt zufolge scheint sich sowohl dort als bei allen übrigen benachbarten, an der Oder belegenden Ortschaften der Neunaugensang von Jahr zu Jahr mehr zu vermindern, so daß man der Beforgniß Raum giebt, daß derselbe gänzlich eingehen werde. In diesem Jahre und namentlich in dem verwichenen Monat (sonst die eigentliche Zeit des gedachten Fanges) hat bei dem so frühzeitig eingetretenen Frost der ganze Fang dem Vernehmen nach nicht mehr als etwa 100 Schock betragen, während in anderen Jahren der Fang sich auf 5 bis 6000 Schock belief.

In Newyork ist neulich ein steineres, aus 2 Stockwerken bestehendes Haus, 25 Fuß breit und 40 Fuß tief, in die Höhe geschraubt, und zu einem Hause von drei Stockwerken gemacht worden. Das ganze dabei beobachtete Verfahren war so einfach und so wenig störend für das Gebäude, daß die Bewohner desselben ganz ruhig bei ihren Beschäftigungen hätten bleiben können. (?)

Verpflanzung der Kuhpocke auf verschiedene Thiere.

Numann in Utrecht hat die Kuhpocke der Kuh, dem Stier, dem Pferd, dem Esel, dem Kameel, der Ziege, dem Schaaf, dem Ferkel, dem Affen, dem Hund und dem Kaninchen eingimpft. Auf Kuh und Stier bringt die vom Menschen genommene Materie wieder die ursprüngliche Wirkung hervor, jedoch nur ein einziges Mal. Beim Pferd und Esel entstehen Pusteln, und wenn von diesen wieder auf die Kuh geimpft wird, so ist die Wirkung stärker als die der ursprünglichen Kuhpocke selbst. Das Kameel bekommt die Pocke durch Inokulation sehr leicht; wird aber von diesem Thier rückwärts auf die Kuh geimpft, so äußert sich nur geringe Wirkung, wogegen der Stoff sehr wirksam ist, wenn er vom Kameel auf die Ziege übertragen wird. — Kameel und Ziege sind nur einmal für das Gift empfänglich. Auf das Schaaf zeigt dasselbe

nur geringen Einfluß, und der vom Schaaf übertragene Stoff hat auf kein anderes Thier Wirkung. Auf die Affen äußert sich der Kuhpockenstoff beinahe wie auf den Menschen. Das Ferkel bekommt die Pocke durch Zimpfung; es kann aber von ihm nicht weiter geimpft werden. Der Hund ist noch weniger empfänglich, als das Schaaf, und das Kaninchen völlig unempfänglich.

Die vereinigte Ofener und Pesther Zeitung enthält nachstehendes Schreiben über den Jüngling Caspar Hauser in Nürnberg, von Dr. Schedel aus Pessih, welcher seit einiger Zeit eine wissenschaftliche Reise in Deutschland macht, aus Berlin vom 9. Novbr.: „Nachdem ich mit der Befehung der Merkwürdigkeiten Nürnbergs fertig war, suchte ich (am 26. Septbr.) Hauser'n auf. Man wies mir ein, auf der etwas öden Insel Schütt (die übrigens mitten in der Stadt durch zwei Arme der Pegnitz gebildet wird) gelegenes, düster aussehendes Haus, worin sich früher das Hermann'sche Institut befand. Ich klingelte; das Pförtchen ward aufgethan; ich befand mich in einem engen langen Gange, durch den ich, nachdem er seine Richtung veränderte, und einen Holzschuppen durchschnitt, der zu einem Keller zu führen schien, endlich zur Treppe gelangte, die in einem kurzen Gang der ersten Etage endigte. Bisher hatte ich noch Niemand gesehen; alles war öde und still. Als ich mich eben besah, welche der zwei Thüren, die sich mir zu beiden Seiten zeigten, zu öffnen wäre, traf zur Rechten ein junger Mensch heraus. Ich ersuchte ihn sogleich, mich beim Hrn. Professor Laumer (bei dem Hauser wohnt) zu melden. Der Bescheid war, Hr. Laumer sei sehr krank, er wolle aber dennoch meinen Wunsch erfüllen. Somit ging er zu einer andern Thür, die in die Wohnung des Professors führte, hinein; indessen brachte er mir bald die Nachricht, der Herr Professor sei jetzt durchaus nicht mehr zu sprechen, indem sich sein Zustand eben bedeutend verschlimmert habe. Ich äußerte, daß ich schon in einigen Stunden abreisen müsse, demnach meinen Besuch nicht wiederholen könne; ich bäte ihn nun, mich wenigstens zu Hause fern führen zu lassen. „Wenn's nur das ist, lieber Herr,“ entgegnete der Jüngling freundlich lächelnd, „so ist es unnöthig, sich wieder herzubemühen; denn der Hauser bin ich selbst. Erlauben Sie nur, daß ich's dem Hrn. Professor sage.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Vom 19. December 1829.)

(Fortsetzung.)

Er war sogleich wieder da, faßte mich am Arm, und führte mich in sein Stübchen, das dicht an der Treppe den Eingang hat. Meine Freude, in diesem, um so viele Jahre seines Lebens bestohlenen, aller zur besseren körperlichen und geistigen Entwicklung nöthigen Einflüsse beinahe sein ganzes Leben hindurch beraubt gewesenen Menschen, einen wohlgewachsenen, dem blühenden Aussehen nach kerngesund, und, wie Venehmen, Sprache und Ausdruck bemerken ließen, auch geistig bereits auf einer gewissen Bildungsstufe befindlichen Jüngling zu finden, war lebhaft, und drückte sich durch lebhafteste Aeußerungen inniger Theilnahme aus, die den guten Hauser zu herzlichem Danke bewog, und mir sein Vertrauen gewonnen zu haben schien. Ich war nun im Fragen eben so unerschöpflich, als er bereit und befriedigend im Antworten. Ueber sein früheres Pflanzenleben theilte er mir einige Notizen mit, die, so viel ich mich entsinne, in öffentlichen Blättern nicht, oder anders erwähnt wurden. Hauser erinnert sich nicht, — kurze Zeit vor seiner Befreiung ausgenommen, die er jedoch nicht zu bestimmen vermag, — je ein lebendes Wesen in seinem Kerker gesehen zu haben. Letzterer, wie er nun nach Erweiterung seiner Begriffe vermuthet, war ein ganz enger Kellerraum, in den oben durch ein kleines Loch spärliches Licht einbrang. Er befand sich fortwährend halb sitzend, halb liegend, meist schlafend, auf einem Strohlager. Er glaubt, es sei ihm zur Zeit seines Schlafes die Nahrung in seinen Keller gestellt worden, die er dann wachend verzehrte. Er fühlte sich nie unwohl, gab nie einen Laut von sich; kein Schatten eines Gedankens regte seinen vollkommen leihargistischen Geist an. Endlich erschien der Mann, der ihn in der Folge aus seinem Kerker führte, recht oft; er lehrte ihn etwa 15 oder 16 Worte, und gab ihm ein Spielgeräthe; es war, wie er nunmehr zu bestimmen vermag, ein hölzernes Pferd. — Als er ins Freie gebracht wurde, konnte er kaum auf den Beinen stehen, und er machte den Weg nach Nürnberg von seinem Führer halb getragen, und in mehreren Abschnitten. Einmal fiel er auch, wobei er sich am Ellbogen sehr verwundete, wie aus der Narbe ersichtlich ist, die er mir vorwies. Der Schmerz zwang

ihn zum Schreien, bis er seines Führers Hiebe auf die verwundete Stelle verstehen lernte, und schwieg. Obwohl er auch bei Tage reiste, und mußte, daß Leute bei ihm vorbeigingen, sah er doch Niemand an; der ungewohnte Glanz des Tages verursachte eine Lichtscheue, die ihn zwang, die Augen geschlossen zu halten; und später befiel ihn noch von der Einwirkung des ungewohnten Reizes eine bedenkliche Augen-Entzündung. Er glaubt, der Ort seines traurigen Aufenthaltes könne nicht weit von Nürnberg seyn, und wünscht sehnlichst Aufklärung über den Grund der erlittenen unmenschlichen Behandlung. Auf die Frage, wie er gegen jenen Mann gesinnt sei, konnte er's nicht läugnen, daß er ihm gut ist, da er ihn doch früher ernährt haben muß, und ihn in diese wundervolle Welt geführt hat. Herrn Taumer aber liebte er leidenschaftlich, und er erwähnte dessen Bemühungen um seine Erziehung mit Wärme und Dankbarkeit. Deutsch spricht er gelänfig und richtig, er liest gut, schreibt es auch gut, wie Sie aus beiliegendem Blatte ersehen werden, daß zugleich eine, freilich von sündischer Hand zeigende Zeichnung enthält, die mir Hauser zum Andenken gab. Ferner besitzt er bereits einige gute historische, geographische u. Grundkenntnisse, wie ich mich selbst überzeugte, und er befaßte sich damals schon (im September) mit den Anfangsgründen der lateinischen Sprache; die Uebersetzung, die er mir vorlegte, war ziemlich fehlerfrei. Auf meine Bitte, seiner Wüßbegierde nicht übermäßig nachzugeben, um sich nicht irgendetwas Nachtheil zuzuziehen, versicherte er mich, daß ihm das Lernen leichte Mühe sei, und daß er es nie bis zum Gefühl von Abspannung treibe. Auf die Frage, ob er bereits eine Vorstellung von der Gottheit habe, entgegnete er, daß er sich erst spät zu dieser Idee emporgeschwungen. Von seiner Handfertigkeit sprach er von öffentlichen Blättern; er zeigte mir ein Pappplättchen, das sehr nett verfertigt war. An Muskelkraft ist er noch mehrere Jahre hinter seinem Alter; sein Versuch, meine Hand zu drücken, glich dem eines zehnjährigen Knaben. — Hauser schwärmt sich überaus glücklich der Welt wiedergeben zu seyn, die so unendlich schön ist, wie er sich äußerte. Der Wunsch, das Verlorne einzuholen, ist in ihm sehr lebhaft, so wie auch der, einst zu reisen, um sich in der Welt um-

zusehen. Wer Hausers Schicksal nicht kennt, würde in ihm nie den moralisch kaum anderthalbjährigen Menschen erkennen. Seine Zunge ist geläufig; er denkt folgerecht, und drückt sich deutlich und passend aus. Mit Erstaunen sah ich seine Selbstbiographie, an der er eben arbeitete, und die, wie er sagte, für den Druck bestimmt ist. Ein merkwürdiges Altstück für Psychologen. So glänzend sich sein Geist von Seite der Auffassung, der Aneignung, und selbst des Urtheils, in seinen Verhältnissen zeigt, eben so lebenswürdig erscheint sein kindliches Gemüth, das voll Güte, Liebe und Vertrauen die Welt umfaßt, und gegen Jene, die sich Verdienst um ihn erwerben, oder ihm Theilnahme schenken, von Dank überströmte. Schnell war mir mit ihm die Zeit verflossen, und ich grollte der Post, die mich eilen hieß. Als ich ihn umarmte, bat er mich, seiner oft zu gedenken. Ich verließ das Haus, ohne außer ihm irgend Jemand darin gesehen zu haben, und verließ es mit einiger Sorge für seine Sicherheit; aber nie hätte ich's ahnen können, daß ihm so nahe ein Mordanschlag bevorstehe, der sein kaum wieder begonnenes Leben enden sollte. Sie sehen zugleich, daß es der Mörder leicht hatte, ihm so feindlich zu nahen, und wie es ein halbes Wunder ist, daß er nicht ganz unterlag. Er soll bereits außer Gefahr sehn." (Das in diesem Briefe erwähnte Erinnerungsblättchen enthält auf der einen Seite, hübsch und ordentlich geschrieben, Folgendes in vier Zeilen: „Zum Andenken von Caspar Hauser an Herrn Dr. Schedel. Geschrieben den 26. September 1829.“ Auf der andern Seite ist mit Bleisfeder eine Fragmentar-Ansicht von Nürnberg gezeichnet.)

Weihnachts = Geschenke.

Bei E. S. Mittler in Posen Markt No. 90.), Bromberg und Gnesen, findet man zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine gute Auswahl von Kinderschriften mit Kupfern, Taschenbücher für 1830, Zeichenbücher, Stic- und Strickmuster, Spiele und Zuschlachten, zu billigen Preisen.

M. Fränkel (am Markte No. 64.), empfiehlt sich mit einer bedeutenden Auswahl von Büchern, Musikalien, Kunstfachen und Kinderspielen, welche sich durch Inhalt, nettes Aeußere und billige Preise zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken vorzüglich eignen; unter andern verdienen die wohlgetroffenen Bildnisse in Del von Napoleon, Kosciuszko, Poniatowski und Paganini vorzügliche Beachtung.

Bekanntmachung.

Es sollen nachstehende Kammerei-Einkünfte, als:

- 1) der Wallischeier Brückenzoll,
- 2) = städtische,
- 3) = Wallischeier, und
- 4) = Schrodkauer Pflaster-Zoll,

am 1sten künftigen Monats und Jahres auf drei Monate verpachtet werden. Die Licitation findet ad 1. und 2. am 21sten December c., und ad 3. und 4. am 22sten dto. c., jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Magistrats-Expeditions-Zimmer statt.

Kautionsfähige Interessenten werden hierdurch eingeladen, sich in den angezeigten Licitations-Terminen einzufinden und ihre Gebote zu verlautbaren.

Die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden in der Magistrats-Registratur eingesehen werden.

Posen den 17. Decbr. 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Die Königliche Fortifikation bedarf im nächsten Frühjahr 1500 Schock Stecklinge 12 bis 24 Zoll lang, 1 bis 2 Zoll im Umfange von allen Arten Weiden und Pappeln. Lieferungslustige wollen ihre Anerbietungen unter Angabe des Preises pro Schock, der Baumart und der Anzahl bis zum 15 Januar 1830. im Bureau der Königl. Fortifikation, Berliner Straße No. 219. schriftlich einreichen.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königl. Hochlöblichen Intendantur des 5ten Armees-Corps sollen sämtliche Verpflegungs-, Beleuchtungs- und Waschbedürfnisse des hiesigen allgemeinen Garnison-Lazareths für das Jahr 1830. dem Mindestfordernden, und wo möglich alle Gegenstände einem Unternehmer zur Lieferung übertragen werden. Nach Maasgabe des verflorbenen Jahres erreicht der Werth des jährlichen Bedarfs die Höhe von circa 4,500 Rthl. und besteht ungefähr in:

- 1) 18,300 Pfund Rindfleisch,
- 60 = Kalbfleisch,
- 2) 32,200 = gebeuteltem Roggenbrot,
- 3) 2,800 = Semmel,
- 4) 9,300 = Romisbrot,
- 5) 1,900 = Butter,
- 6) 970 = Carol. Reis,
- 7) 200 = gebacknen Pflaumen,
- 8) 1,000 = grüner Seife,
- 9) 1,430 = doppelt rafinirtem Brennöl,
- 10) 180 = gegossenen Talglichten,
- 11) 240 Tonnen Bier,
- 12) 500 Quart Kornbranntwein,
- 13) 560 = unabgefahnter Milch,
- 14) 700 = Weinessig,
- 15) 90 Scheffel Weizenmehl vom 2ten Mahlgange à 50 U. der Scheffel,
- 16) 10 = Mittelgraupe, rein und trocken à 92 U. der Scheffel,
- 17) 14 = feiner Graupe rein und trocken à 92 U. der Scheffel,
- 18) 27 = Hafergrüze rein und trocken à 70 U. der Scheffel,
- 19) 26 = Buchweizengrüze rein u. trocken à 60 U. der Scheffel,
- 20) 20 = Gerstengrüze dito dito.
- 21) 17 Scheffel Buchweizengries rein u. trocken à 70 U. der Scheffel,
- 22) 45 = weißen Erbsen rein und trocken à 92 U. der Scheffel,
- 23) 16 = weißen Bohnen dito dito.
- 24) 17 = Linsen . . . dito dito.
- 25) 9 = Hirse . . . dito dito.
- 26) 100 = Kartoffeln guter Art à 100 U. der Scheffel,
- 27) 15 = Kohlrüben,
- 28) 16 = Mohrrüben und
- 29) 64 Schock Eyer.

Zur Verdingung aller dieser Artikel haben wir einen Termin auf

den 23sten December d. J. von Morgens 9 Uhr ab in unserm Geschäftslocale anberaumt. Kautionsfähige Unternehmer werden zu dessen Wahrnehmung hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß, um zum Gebote auf alle Gegenstände zugelassen zu werden, vorweg eine Kaution von 200 Rthlr. baar oder in gültigen Staatspapieren in die Lazareth = Kasse deponirt werden muß, und daß der Zuschlag an den Min-

destfordernden, der Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Intendantur vorbehalten bleibt.

Die näheren Lieferungsbedingungen werden im Termine vor Eröffnung der Licitation bekannt gemacht werden.

Posen am 14. December 1829.

Die Commission des allgemeinen Gar-nison = Lazareth's.

Wachsfiguren = Kabinet.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich mit meinem selbst verfertigten großen seltenen Kabinet von Wachsfiguren hier angekommen bin, welches den Vorzug hat, daß die Figuren nicht sitzen, wodurch die untern Theile gewöhnlich unter dem Tische verdeckt sind, sondern in voller Lebensgröße ganz frei und ausgerichtet stehen. Diese Figuren bilden theils Gruppen, theils sind dieselben einzeln aufgestellt, unter denen sich alle Regenten und andere hohe und berühmte Personen befinden. Das Kabinet ist täglich, von Sonntag den 20. d. M. an, in Nro. 76. am Markte, der Hauptwache gegenüber, von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zu sehen. Der Eintrittspreis ist 5 Sgr. Kinder und Diensthoten zahlen die Hälfte.

Posen den 19. December 1829.

J. Bianchi, aus Mailand.

Zum bevorstehenden Weinachtsfeste empfehle ich meine Fabrikate, Königsberger Marzipan, Marzipan-Figuren, Breslauer Zuckerwerk, Kaiser-Morse- len, besonders Pariser Confect und verschiedene andere Zucker-Waaren zu den billigsten Preisen.

Freundt, Conditor.
Breslauerstraße Nro. 258.

Außer den Liqueuren, deren ich bereits in Nro. 90 und 91. dieser Zeitung erwähnte, habe ich so eben einen zweiten Transport aus der Fabrik zu Galowo erhalten, worunter eine Sorte, „Mysliwska pogrzebowa“ (Jägerfreude) genannt, sich befindet, die wegen ihres trefflichen Geschmacks und billigen Preises besonders anempfohlen zu werden verdient.

Ernst Weicher,
in Nro. 82. am alten Markt in Posen.

Ganz feine Braunschweiger lakirte Blech-Waaren, lithographirte Wachs-Leinwand-Decken und Franz. Senf in Krufen, hat so eben erhalten
Carl Fried. Baumann.

In dem neu erbauten Hause auf dem Wilhelms-Platz sub Nro. 134. sind zwei große Wohnungen mit auch ohne Stallung vom 1. Januar k. J. zu vermieten.

Bedeutende Zusendungen vorzüglich schöner Leinwand (ohne Baumwolle) in allen Breiten und Feinheiten, — desgl. Tischzeuge, Kaffee-Servietten, Lauchentücher etc. etc. empfang so eben zu billigen Preisen
Gustav v. Müller,

Friedrichsstraßen-Ecke No. 288.

Die nunmehrige Einrichtung meines Wintergartens, an der Dominikaner- und Gerberstraßen-Ecke, zeige ich hiermit ergebenst an.

Friedr. Baumgarten, Kunstgärtner.

Ein junger Mann, Candidat der Philologie, ist gesonnen, vom ersten Januar k. J. an, einen Hauslehrer-Posten zu übernehmen. Das Nähere hierüber erfährt man in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. zu Posen.

Die Direktion des Casino giebt sich die Ehre, die geehrten auswärtigen Mitglieder hiermit zu benachrichtigen, daß Sonnabend

den 26sten December c.

ein Thé dansant im gewöhnlichen Lokale Statt finden wird. Anfang um 7 Uhr.

Posen den 19. December 1829.

Die Tyroler Handelsleute erklären alle ihre Waare für Gemüßeder, welches nicht der Fall ist. Das Handschuhmacher-Gewerk sagt dagegen: es ist das Meiste Schaafleder, und warnt das Publikum vor solchem Betrüge.

Posen den 19. December 1829.

Das Handschuhmacher-Gewerk.
Geistler. Brandes.

W a r n u n g.

Nach einem mit dem Getreidehändler Weidix Lissak aus Bronze unterm 28. Juni 1827 geschlossenen Vergleiche habe ich an diesen gleich in demselben Jahre 1000 Viertel Roggen abgeliefert; den Vergleich aber konnte ich, ungeachtet vieler Mühe, nicht wieder bekommen. Ein geehrtes Publikum warne ich hiermit mit der Erklärung, wie der erwähnte Vergleich, von mir in allen Punkten erfüllt, mich in keinem Falle mehr verbindlich macht.
Gay bei Dythin, am 9. Decbr. 1829.

L e s s e v.

Eine freundliche Stube nebst Kammer, mit, auch ohne Meubles, nöthigen Falls auch ein Pferdestall dazu, ist vom 1. Januar k. J. Bergstraße Nro. 105. 2 Treppen hoch zu vermieten.

Börse von Berlin.

Den 15. December 1829.	Zins-Fufs.	Preuls. Cour	Briefe Geld.
Staats - Schulscheme	4	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105 $\frac{3}{8}$	—
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	104 $\frac{7}{8}$	—
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	99 $\frac{7}{8}$	—
Neum. Inter. Scheine dto.	4	99 $\frac{7}{8}$	—
Berliner Stadt - Obligationen	4	102 $\frac{3}{8}$	102 $\frac{3}{8}$
Königsberger dito	4	—	98 $\frac{1}{2}$
Elbinger dito	5	—	—
Danz. dito v. in T.	—	38 $\frac{3}{4}$	38 $\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	100 $\frac{3}{8}$	—
B.	4	100 $\frac{3}{8}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	100 $\frac{1}{2}$	100
Pommersche dito	4	106 $\frac{1}{8}$	—
Kur- und Neumärkische dito	4	106 $\frac{3}{8}$	—
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Pommersche Domainen dito	5	—	110 $\frac{1}{2}$
Märkische dito	5	—	110 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	5	109 $\frac{1}{2}$	108 $\frac{1}{2}$
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75 $\frac{1}{2}$	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	76 $\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Nene dito	—	20 $\frac{1}{2}$	20
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$

Posen den 18. December 1829.

Posener Stadt-Obligationen — 99